



Wachsen oder schrumpfen? Die regionale Bevölkerungsentwicklung bis 2035

Mara Mantinger

Die Altersstruktur und Bevölkerungszahl in den Kreisen und Gemeinden Baden-Württembergs verändert sich unterschiedlich schnell. Informationen über die Art und Weise dieser Entwicklungen sind bei Planungen auf allen regionalen Ebenen von zentraler Bedeutung. Nachdem bereits ein Artikel zur Methodik der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung¹ erschienen ist, werden im folgenden Beitrag die Ergebnisse der Bevölkerungsvorausrechnung auf regionaler Ebene vorgestellt.

Die Bevölkerung Baden-Württembergs wächst bis 2035 voraussichtlich auf 11,37 Mill. Einwohner an, was einem Wachstum von 3,1 % entspricht. Von diesem Wachstum profitieren alle Stadt- und Landkreise. Auch für 1 003 der 1 101 Gemeinden wurde ein Bevölkerungszuwachs bis zum Jahr 2035 errechnet. Ursachen dafür sind die Altersstruktur der Gemeinden, die erhöhte Geburtenrate sowie Zuwanderungen. Trotz Zuwanderungen kann der demografische Wandel nur abgeschwächt und nicht aufgehalten werden: Die Bevölkerung altert in allen Gemeinden und Kreisen bis 2035 zunehmend.

Das Wachstum in den Stadt- und Landkreisen

Zwischen den Kreisen Baden-Württembergs gibt es deutliche Unterschiede bezüglich der Bevölkerungszunahme in den nächsten Jahren. Die Bandbreite liegt zwischen 0,2 % und 5,8 % Wachstum von 2017 bis 2035. Unter allen Stadt- und Landkreisen wächst der Stadtkreis Ulm mit einem Plus von 7 200 Personen auf 132 800 Einwohner (+ 5,8 %) voraussichtlich am stärksten (*siehe Tabelle*). Auch Karlsruhe (+ 5,6 %), Mannheim (+ 4,8 %) und Tübingen (+ 4,7 %) werden 2035 deutlich mehr Einwohner als 2017 zählen. Ebenfalls über 4 % wachsen die Landkreise Biberach, Heilbronn, Hohenlohe und Böblingen sowie der Stadtkreis Freiburg im Breisgau.

Den geringsten Zuwachs verzeichnen der Stadtkreis Baden-Baden mit einem erwarteten Zuwachs von 200 Personen auf 52 900 Einwohner (+ 0,2 %) sowie der Bodenseekreis

(+ 1,5 %), der Schwarzwald-Baar-Kreis (+ 1,5 %) und der Landkreis Emmendingen (+ 1,8 %). Doch auch diese Kreise werden 2035 mehr Einwohner haben als 2017.

Die ungleiche Entwicklung der Kreise lässt sich zu großen Teilen mit den deutlichen Unterschieden in der Altersstruktur erklären. Wie in *Schaubild 1* ersichtlich, weist zum Beispiel der Stadtkreis Baden-Baden eine gänzlich andere Alterszusammensetzung der Bevölkerung auf als der Stadtkreis Ulm.

Ulm ist eine relativ junge Stadt. Anhand der baumförmigen Bevölkerungspyramide wird deutlich, dass hier die 18- bis 30-Jährigen einen großen Anteil der Bevölkerung stellen. Wie vielerorts, ist auch in Ulm die geburtenstarke Generation der heute 50- bis 60-Jährigen



Methodik der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung

Der Ausgangspunkt der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung ist der Bevölkerungsstand der Gemeinden am 31. Dezember 2017, gegliedert nach Altersjahren und Geschlecht. Unter bestimmten Annahmen, welche auf der Entwicklung der Bevölkerung in den Jahren 2014 bis 2017 basieren, wird diese Bevölkerung in die Zukunft fortgeschrieben. Die Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes ist somit ein deterministisches Modell. Wenn die Annahmen zutreffen, dann treffen auch die vorausgerechneten Bevölkerungszahlen zu.

Als Eckwert dient die Hauptvariante der Landesvorausrechnung, deren Bevölkerungszahlen auf regionaler Ebene verteilt werden (Top-Down-Ansatz). Genauere Informationen zur Methodik finden sich im Monatsheft-Bertrag „Herausforderungen der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung. Rahmenbedingungen und Methodik der Berechnung Basis 2017“ Statistisches Monatsheft 8/2019.



Mara Mantinger M. A. ist Referentin im Referat „Landesinformationssystem (LIS), Regionalstatistik, Zentrale Informationsdienste, Wahlen“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

¹ Mantinger, Mara/Glück, Elisabeth: Herausforderungen der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung. Rahmenbedingungen und Methodik der Berechnung Basis 2017, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2019.

T Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2017 bis 2035

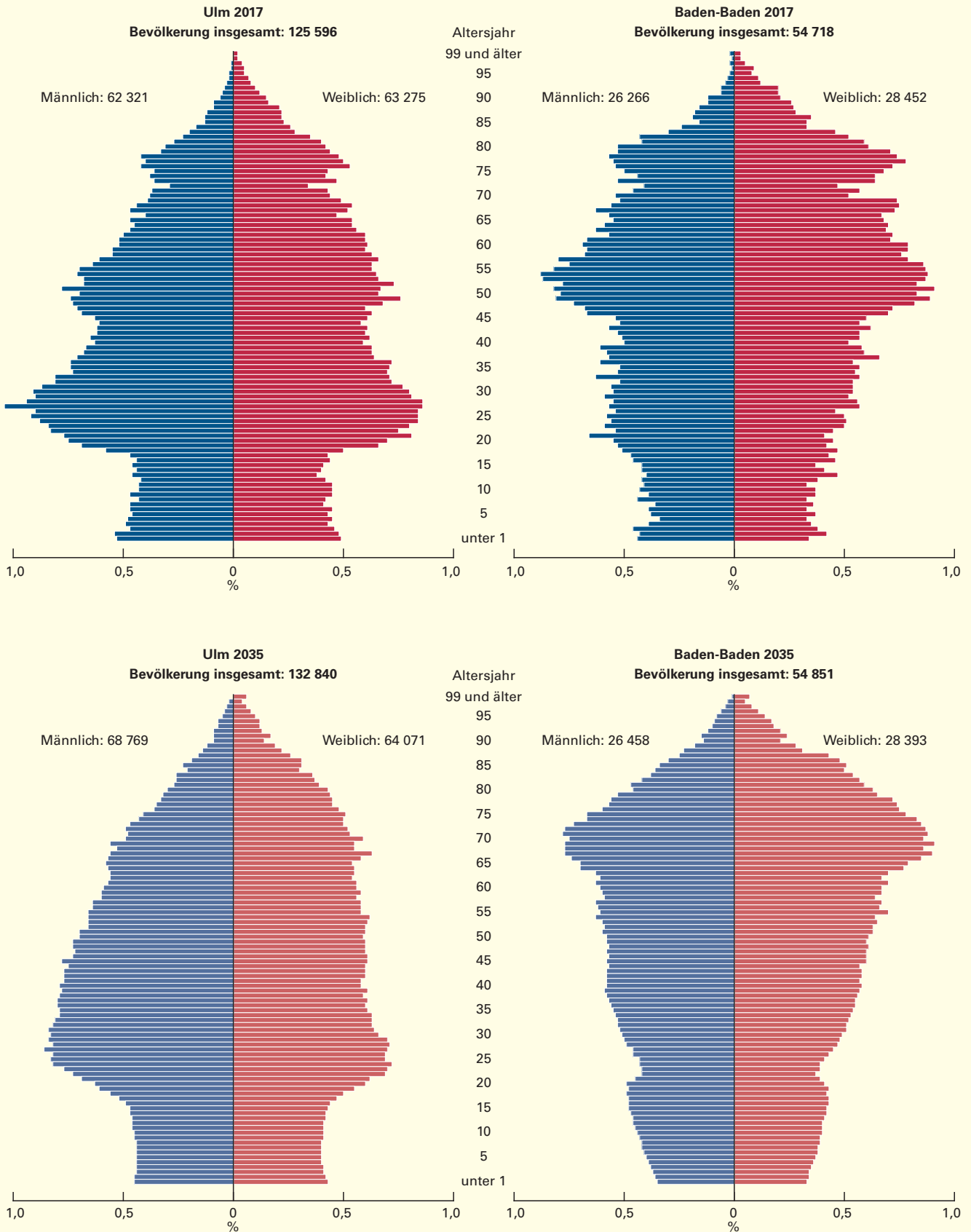
Stadtkreis (SKR)/Landkreis (LKR) Region/Regierungsbezirk Land	Bevölkerung ²⁾ am 31. Dezember ...			Veränderung der Bevölkerung ⁴⁾		
	2017	2025 ³⁾	2035 ³⁾	2017 – 2025	2025 – 2035	2017 – 2035
	Anzahl			%		
Stuttgart (SKR)	632 743	651 000	647 900	+ 2,9	- 0,5	+ 2,4
Böblingen (LKR)	389 548	400 900	405 000	+ 2,9	+ 1,0	+ 4,0
Esslingen (LKR)	532 447	545 200	548 800	+ 2,4	+ 0,7	+ 3,1
Göppingen (LKR)	256 345	261 400	263 000	+ 2,0	+ 0,6	+ 2,6
Ludwigsburg (LKR)	542 630	557 400	562 200	+ 2,7	+ 0,9	+ 3,6
Rems-Murr-Kreis (LKR)	424 878	434 900	438 300	+ 2,4	+ 0,8	+ 3,2
Region Stuttgart	2 778 591	2 850 700	2 865 200	+ 2,6	+ 0,5	+ 3,1
Heilbronn (SKR)	125 113	127 500	127 900	+ 1,9	+ 0,3	+ 2,2
Heilbronn (LKR)	340 772	350 800	355 100	+ 2,9	+ 1,2	+ 4,2
Hohenlohekreis (LKR)	111 392	114 600	116 100	+ 2,9	+ 1,3	+ 4,2
Schwäbisch Hall (LKR)	194 203	199 500	201 500	+ 2,7	+ 1,0	+ 3,8
Main-Tauber-Kreis (LKR)	132 189	135 000	135 900	+ 2,2	+ 0,6	+ 2,8
Region Heilbronn-Franken	903 669	927 400	936 400	+ 2,6	+ 1,0	+ 3,6
Heidenheim (LKR)	132 006	135 000	136 300	+ 2,3	+ 0,9	+ 3,2
Ostalbkreis (LKR)	312 422	319 500	322 000	+ 2,3	+ 0,8	+ 3,1
Region Ostwürttemberg	444 428	454 500	458 300	+ 2,3	+ 0,8	+ 3,1
Regierungsbezirk Stuttgart	4 126 688	4 232 600	4 259 900	+ 2,6	+ 0,6	+ 3,2
Baden-Baden (SKR)	54 718	55 100	54 900	+ 0,7	- 0,5	+ 0,2
Karlsruhe (SKR)	311 919	328 000	329 400	+ 5,2	+ 0,4	+ 5,6
Karlsruhe (LKR)	442 673	452 600	455 900	+ 2,2	+ 0,7	+ 3,0
Rastatt (LKR)	230 216	234 800	236 000	+ 2,0	+ 0,5	+ 2,5
Region Mittlerer Oberrhein	1 039 526	1 070 500	1 076 200	+ 3,0	+ 0,5	+ 3,5
Heidelberg (SKR)	160 601	166 700	166 800	+ 3,8	+ 0,1	+ 3,9
Mannheim (SKR)	307 997	321 900	322 700	+ 4,5	+ 0,2	+ 4,8
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	143 376	146 500	147 700	+ 2,2	+ 0,8	+ 3,0
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	546 745	559 100	562 300	+ 2,3	+ 0,6	+ 2,9
Region Rhein-Neckar¹⁾	1 158 719	1 194 200	1 199 500	+ 3,1	+ 0,4	+ 3,5
Pforzheim (SKR)	124 289	126 500	126 900	+ 1,8	+ 0,3	+ 2,1
Calw (LKR)	157 424	161 400	162 900	+ 2,5	+ 1,0	+ 3,5
Enzkreis (LKR)	198 369	202 400	203 900	+ 2,0	+ 0,7	+ 2,8
Freudenstadt (LKR)	117 456	119 600	120 200	+ 1,9	+ 0,5	+ 2,4
Region Nordschwarzwald	597 538	610 000	614 000	+ 2,1	+ 0,7	+ 2,7
Regierungsbezirk Karlsruhe	2 795 783	2 874 700	2 889 600	+ 2,8	+ 0,5	+ 3,4
Freiburg im Breisgau (SKR)	229 636	238 400	239 200	+ 3,8	+ 0,3	+ 4,2
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	262 405	266 900	267 900	+ 1,7	+ 0,4	+ 2,1
Emmendingen (LKR)	164 712	167 400	167 700	+ 1,6	+ 0,2	+ 1,8
Ortenaukreis (LKR)	425 932	433 900	436 000	+ 1,9	+ 0,5	+ 2,4
Region Südlicher Oberrhein	1 082 685	1 106 600	1 110 800	+ 2,2	+ 0,4	+ 2,6
Rottweil (LKR)	138 858	142 000	143 000	+ 2,3	+ 0,7	+ 3,0
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	211 207	214 200	214 400	+ 1,4	+ 0,1	+ 1,5
Tuttlingen (LKR)	139 397	142 400	143 600	+ 2,2	+ 0,8	+ 3,0
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	489 462	498 600	500 900	+ 1,9	+ 0,5	+ 2,3
Konstanz (LKR)	284 015	290 200	290 500	+ 2,2	+ 0,1	+ 2,3
Lörrach (LKR)	228 314	233 500	235 200	+ 2,3	+ 0,7	+ 3,0
Waldshut (LKR)	170 198	173 400	174 000	+ 1,9	+ 0,4	+ 2,2
Region Hochrhein-Bodensee	682 527	697 100	699 700	+ 2,1	+ 0,4	+ 2,5
Regierungsbezirk Freiburg	2 254 674	2 302 300	2 311 400	+ 2,1	+ 0,4	+ 2,5
Reutlingen (LKR)	285 754	291 100	292 300	+ 1,9	+ 0,4	+ 2,3
Tübingen (LKR)	225 755	233 700	236 300	+ 3,5	+ 1,1	+ 4,7
Zollernalbkreis (LKR)	188 170	191 700	192 900	+ 1,9	+ 0,7	+ 2,5
Region Neckar-Alb	699 679	716 400	721 500	+ 2,4	+ 0,7	+ 3,1
Ulm (SKR)	125 596	131 800	132 800	+ 4,9	+ 0,8	+ 5,8
Alb-Donau-Kreis (LKR)	194 629	199 800	202 400	+ 2,7	+ 1,3	+ 4,0
Biberach (LKR)	198 265	204 300	207 000	+ 3,0	+ 1,3	+ 4,4
Region Donau-Iller¹⁾	518 490	535 800	542 200	+ 3,3	+ 1,2	+ 4,6
Bodenseekreis (LKR)	214 655	218 000	217 900	+ 1,5	-	+ 1,5
Ravensburg (LKR)	283 264	290 600	293 000	+ 2,6	+ 0,8	+ 3,4
Sigmaringen (LKR)	130 192	133 000	133 900	+ 2,1	+ 0,7	+ 2,8
Region Bodensee-Oberschwaben	628 111	641 600	644 800	+ 2,1	+ 0,5	+ 2,7
Regierungsbezirk Tübingen	1 846 280	1 893 900	1 908 600	+ 2,6	+ 0,8	+ 3,4
Baden-Württemberg	11 023 425	11 303 500	11 369 500	+ 2,5	+ 0,6	+ 3,1

1) Soweit Land Baden-Württemberg. – 2) Für 2017 Daten der Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.; für die weiteren Jahre Ergebnisse der Hauptvariante der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung (Basis 2017). – 3) Auf 100 gerundete Werte. – 4) Berechnet mit nicht gerundeten Werten.

Datenquellen: 2017: Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2017; 2035: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2017, Hauptvariante.

S1 Altersstruktur der Stadtkreise Ulm und Baden-Baden 2017 und 2035

Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung pro Altersjahr



Datenquelle: Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2017, Hauptvariante.

(Babyboomer) gut in der Bevölkerungspyramide erkennbar. Werden die Babyboomer jedoch in rund 10 Jahren in Rente gehen, rücken voraussichtlich relativ viele junge erwerbstätige Personen nach.

Die Altersstruktur des Stadtkreises Baden-Baden hat hingegen eher die Form einer Urne: Viele ältere Einwohner treffen auf wenig junge. In Baden-Baden ist nicht nur der Anteil an Senioren deutlich größer als in Ulm, auch die Babyboomer-Generation ist stärker vertreten. Der demografische Wandel wird sich deshalb auf Baden-Baden voraussichtlich deutlich stärker auswirken.²

Ob ein Kreis in den nächsten Jahren wächst oder schrumpft, liegt jedoch nicht nur an der Altersstruktur: Gäbe es keine Wanderungsbewegungen, würden insgesamt nur drei Kreise in Baden-Württemberg wachsen – alle anderen würden schrumpfen. Wie die Modellrechnung ohne Wanderungen³ zeigt, würde der Kreis Baden-Baden im Jahr 2035 beispielsweise 12,4 % weniger Einwohner zählen, die Bevölkerungszahl des Stadtkreises Ulm würde stagnieren (Entwicklung ohne Wanderung: 0,0 %). Die Bevölkerungsentwicklung hängt also zu großen Anteilen von der Anzahl an Zu- und Abwanderungen und somit dem Wanderungssaldo der Gebietseinheiten ab.

Die Entwicklung der Gemeinden

Der Einfluss der Wanderungen erklärt teilweise auch die unterschiedliche Entwicklung der Gemeinden in Baden-Württemberg. Insgesamt wird die Bevölkerung bis zum Jahr 2035 in voraussichtlich 1 003 der 1 101 Gemeinden des Landes zunehmen (siehe *Schaubild 2*). Gemeinden in der Umgebung von Stuttgart, Ulm, Tübingen und Heilbronn wachsen dabei besonders stark. Aber auch in den Landkreisen Heilbronn, Hohenlohe, Schwäbisch Hall, Böblingen, Tübingen und Biberach wachsen mehr als die Hälfte der Gemeinden um voraussichtlich mindestens 4 %. Auffällig ist dabei, dass teilweise Gemeinden um Großstädte stärker wachsen als die Großstädte selbst, was besonders im Raum Stuttgart und Heilbronn deutlich wird. Dies liegt an den Wanderungen von den Großstädten in das nahe Umfeld, was unter anderem durch die Wohnknappheit in den Großstädten verursacht wird.⁴

Gemeinden, deren Einwohnerzahl bis 2035 eher stagnieren oder rückläufig sein wird, befinden sich vor allem im Schwarzwald, auf der Schwäbischen Alb, im Odenwald und am Bodensee. Dies liegt neben den bereits vor-

gestellten demografischen Strukturen auch an der verkehrstechnischen Anbindung und den geografischen Gegebenheiten dieser Gebiete.

Kreise altern unterschiedlich stark

Seit der Gründung Baden-Württembergs im Jahr 1952 ist das Durchschnittsalter der Bevölkerung von 34,6 Jahren um 8,8 Jahre auf 43,4 Jahre im Jahr 2017 gestiegen. Auch bis 2035 wird das Durchschnittsalter weiter ansteigen. Zwischen den Kreisen gibt und gab es schon immer deutliche Unterschiede beim Durchschnittsalter – so war 2017 die Bevölkerung in Heidelberg mit einem Durchschnittsalter von 40,2 Jahren die jüngste und die in Baden-Baden mit einem Durchschnittsalter von 47,3 Jahren die älteste Bevölkerung eines Kreises des Landes (siehe *Schaubild 3*).

Je nach Geburten- und Wanderungsverhalten altert die Bevölkerung in den Kreisen unterschiedlich schnell. Entwickeln sich die Kreise diesbezüglich wie in den letzten Jahren, steigt das Durchschnittsalter in den Landkreisen Biberach (+ 3,4 Jahre), Schwäbisch Hall (+ 3,2 Jahre) und Alb-Donau-Kreis (+ 3,1 Jahre) am stärksten an. Am wenigsten werden voraussichtlich die Stadtkreise Karlsruhe (+ 1,1 Jahre), Stuttgart (+ 1,2 Jahre) und Freiburg im Breisgau (+ 1,6 Jahre) altern.

Im Jahr 2035 werden Baden-Baden (Durchschnittsalter: 49,5 Jahre), der Main-Tauber-Kreis (47,1 Jahre) und der Neckar-Odenwald-Kreis (47 Jahre) zu den Kreisen mit der ältesten Bevölkerung in Baden-Württemberg zählen. Die „jüngsten“ Stadtkreise werden weiterhin Heidelberg (41,9 Jahre), Freiburg im Breisgau (42 Jahre) und Stuttgart (43 Jahre) sein.

Immer mehr ältere Personen

Hinter dem Anstieg des Durchschnittsalters steckt der demografische Wandel: Relativ niedrige Geburtenraten und steigende Lebenserwartungen wirken sich in Baden-Württemberg ebenso wie im restlichen Deutschland und in anderen Industrienationen auf das Durchschnittsalter aus. Doch es zeigen sich auch hier erneut Unterschiede im Ausmaß des demografischen Wandels zwischen den Gebietseinheiten in Baden-Württemberg. Im Jahr 2017 waren zwischen 16,2 % (Stadtkreis Heidelberg) und 26,2 % (Stadtkreis Baden-Baden) der Bevölkerung in den Kreisen über 65 Jahre alt – der Durchschnitt lag bei 20,2 %. Im Jahr 2035 wird der Anteil an Älteren in den Kreisen

2 Die vorausgerechneten Bevölkerungszahlen stehen als Bevölkerungspyramiden für Gemeinden, Kreise, Regionen, Regierungsbezirke, Verdichtungsräume und das Land Baden-Württemberg unter <https://www.statistik-bw.de/Bevpyramiden/> (Abruf: 29.07.2019) zur Verfügung. Dort können der Verlauf der Altersstruktur der jeweiligen regionalen Einheit genauer eingesehen sowie Vergleiche zwischen verschiedenen regionalen Einheiten vorgenommen werden.

3 Die regionalisierten Ergebnisse der Modellrechnung ohne Wanderungen sind ebenso wie alle anderen vorgestellten Ergebnisse der Haupt- und Nebenvariante in der Struktur- und Regionaldatenbank auf der Homepage des Statistisches Landesamtes Baden-Württemberg für verschiedene regionale Ebenen abrufbar: <https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Vorausrechnung/> (Abruf: 29.07.2019). Außerdem können die Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2017 gesamt als CD-ROM erworben werden: https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Statistische_Daten/211719001.bs (Abruf: 29.07.2019).

4 Brachatz-Schwarz, Werner: Wer zieht in die Großstadt, wer von ihr weg? Zum Wanderungsgeschehen der Städte Baden-Württembergs mit mehr als 100 000 Einwohnern, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 4/2018.

S2

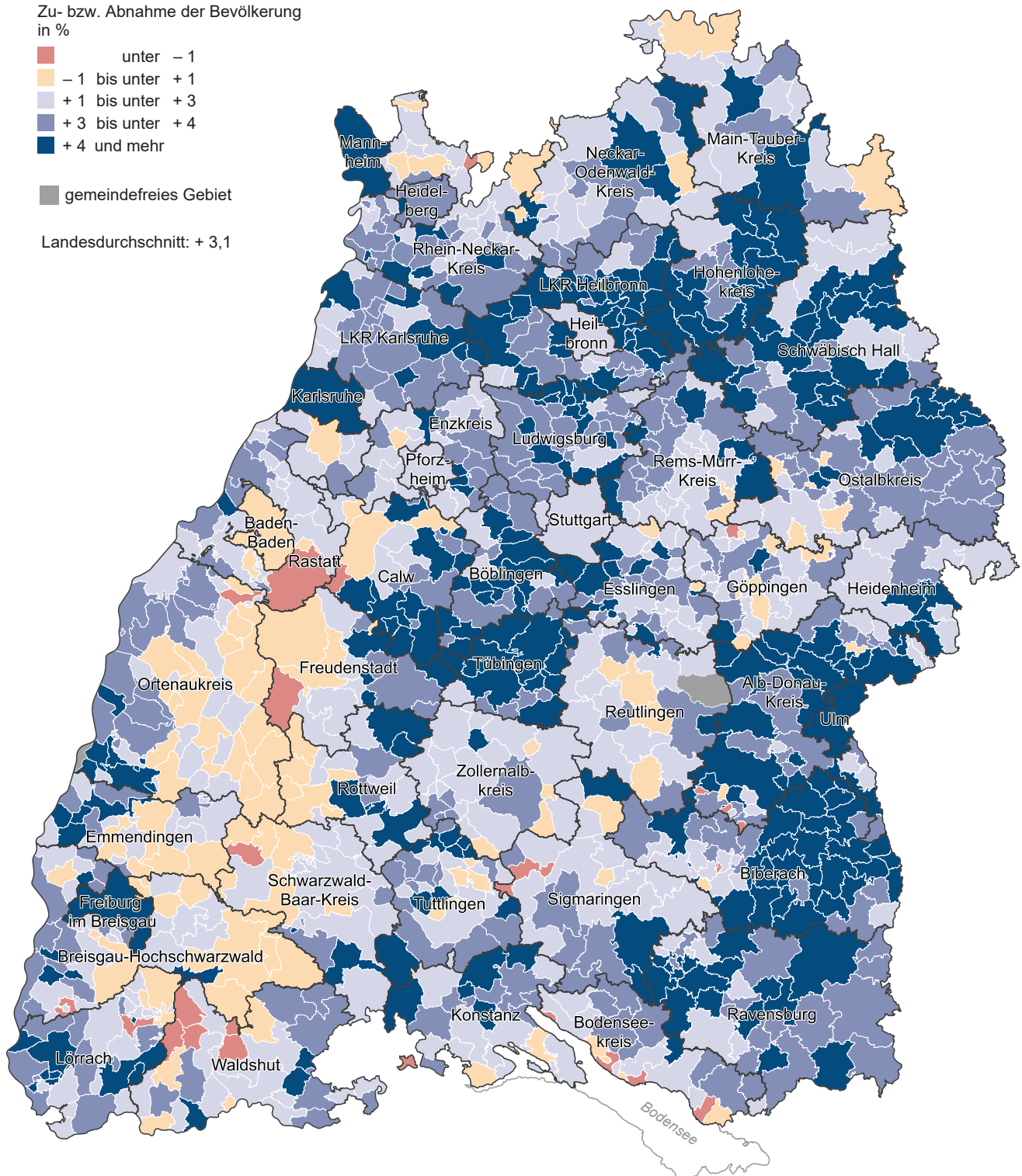
Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden Baden-Württembergs zwischen 2017 und 2035
– Hauptvariante

Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung
in %

- unter -1
- 1 bis unter +1
- +1 bis unter +3
- +3 bis unter +4
- +4 und mehr

gemeindefreies Gebiet

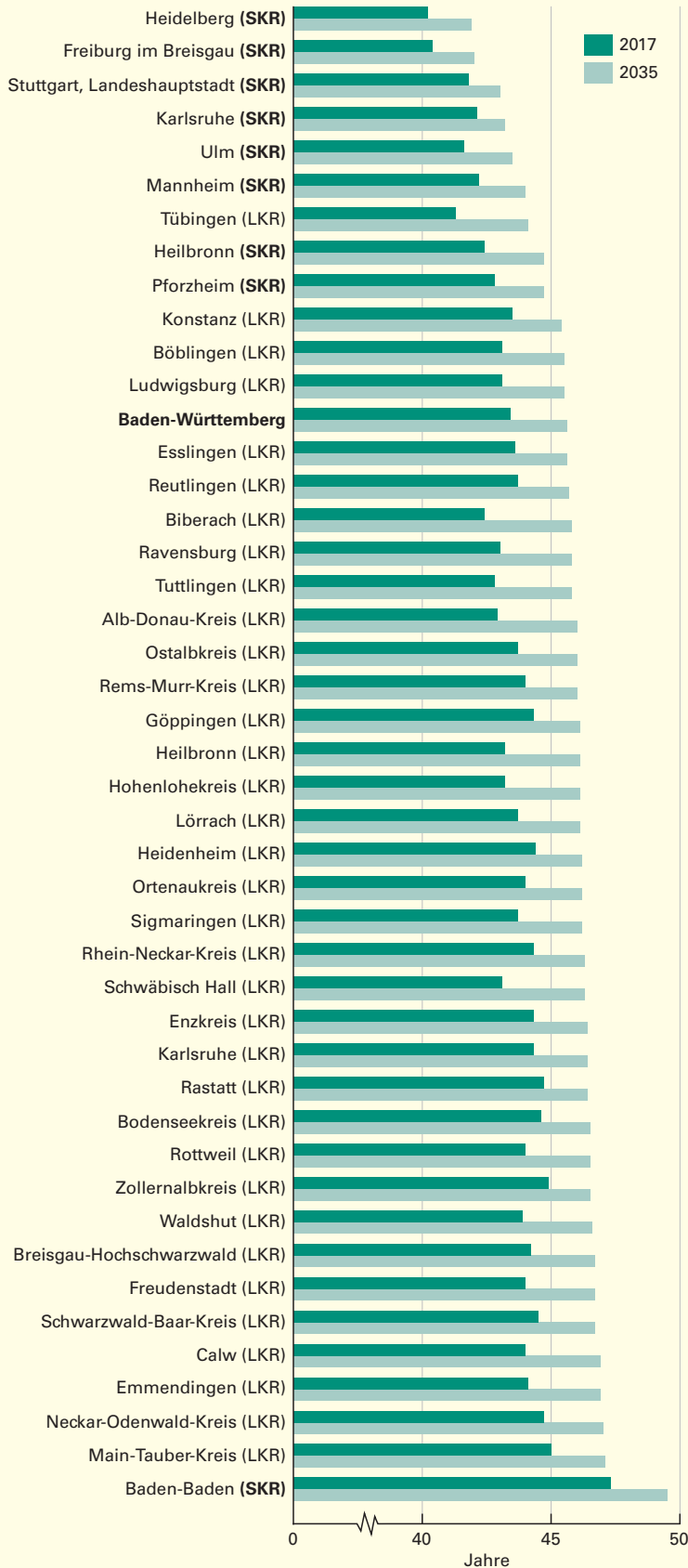
Landesdurchschnitt: + 3,1



Datenquelle: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2017, Hauptvariante.

S3

Durchschnittsalter der Bevölkerung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2017 und 2035



Datenquelle: 2017: Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2017; 2035: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2017, Hauptvariante.

bereits zwischen 20,3 % (wiederum Stadtkreis Heidelberg) und 33,2 % (Stadtkreis Baden-Baden) liegen, im Schnitt bei 26,9 %. In 36 der 44 Kreise werden die über 65-Jährigen mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung ausmachen. Insgesamt steigt der Anteil an älteren Einwohnerinnen und Einwohnern zwischen 2017 und 2035 um 6,7 %.

Geografisch zeigt sich bereits heute eine regional differenzierte Altersverteilung, die bis zum Jahr 2035 zunehmend stärker hervortritt. Im Schnitt weisen die Kreise, welche im Odenwald, dem Schwarzwald, am östlichen Bodenseeufer und auf der Schwäbischen Alb liegen, einen höheren Anteil an älteren Einwohnerinnen und Einwohnern als im restlichen Baden-Württemberg auf.

Tiefgreifende Veränderung der Altersstruktur

Der demografische Wandel wird gesamtgesellschaftlich bereits seit Jahren diskutiert, unter anderem da er eine Herausforderung für das bestehende Sozialsystem darstellt. Besonders das umlagenfinanzierte Rentensystem ist darauf angewiesen, dass eine ausreichend große Menge an erwerbstätigen Personen denjenigen gegenübersteht, die eine Rente beziehen. Genauso benötigen auch alle staatlichen Einrichtungen steuerliche Einnahmen, um Infrastruktur und Institutionen wie das Gesundheits-, Bildungssystem und vieles mehr finanzieren zu können.

Um das Ausmaß der Veränderung der Altersstruktur besser einordnen zu können, wird der Gesamtquotient, auch Abhängigenquotient genannt, verwendet. Er gibt an, wie viele 20- bis 65-Jährige der restlichen Bevölkerung gegenüberstehen.⁵ Für ganz Baden-Württemberg lag der Gesamtquotient 2017 bei 64,4, 2035 wird er voraussichtlich bei 83,1 liegen. Das bedeutet, dass 2035 auf 100 potenziell erwerbstätige Personen 83,1 „abhängige“ Personen kommen, die finanziert werden müssen, während es 2017 noch 64,4 Personen waren (siehe Schaubild 4).

Der Gesamtquotient unterscheidet sich stark nach Kreisen. 2017 lag der Gesamtquotient zwischen 48,9 (Stadtkreis Heidelberg) und 73,5 (Stadtkreis Baden-Baden). 2035 wird Baden-Baden mit großer Wahrscheinlichkeit weiterhin den höchsten Gesamtquotienten aufweisen: Entwickelt sich der Stadtkreis wie bisher, werden 2035 auf 100 Personen zwischen 20 und 65 Jahren 98,2 „abhängige“ Personen kommen. Auch Kreise wie der Main-Tauber-Kreis und der Neckar-Odenwald-Kreis (beide 94) werden fast ein 1:1 Verhältnis zwi-

schen der „abhängigen“ und „potenziell erwerbstätigen“ Bevölkerung aufweisen. Auf das derzeitige Durchschnittsniveau des Gesamtquotienten werden hingegen jene Kreise kommen, welche sich bereits heute durch eine junge Bevölkerung auszeichnen: Stuttgart (59,2), Heidelberg (62,8), Karlsruhe (63), Freiburg im Breisgau (63,9) und Ulm (65,4).

Welche Folgen hat eine hohe, welche eine niedrige Geburtenrate?

Nachdem die Geburtenrate in Baden-Württemberg über viele Jahre auf einem Niveau von ca. 1,4 Kindern je Frau verblieb, wurden ab dem Jahr 2014 erstmals seit 1973 wieder mehr Kinder geboren. Im Jahr 2016 haben Frauen in Baden-Württemberg im Schnitt 1,59 Kinder geboren.⁶ Für die Berechnung der Hauptvariante der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung wurde deshalb mit einer weiterhin hohen Geburtenrate gerechnet, die bis 2020 auf 1,55 Kinder je Frau absinkt und dann auf diesem Niveau verbleibt. Wie groß der Unterschied zwischen der derzeitigen hohen Geburtenrate und der vorherigen Geburtenrate von 1,4 Kindern je Frau ist, erkennt man an den Ergebnissen der Nebenvariante. Dieser Variante liegen die identischen Annahmen zugrunde wie der bis jetzt beschriebenen Hauptvariante, mit dem Unterschied bei der Höhe der Geburtenrate. Vergleicht man die Karte mit den Ergebnissen der Nebenvariante mit der der Hauptvariante (*Schaubild 5*), zeigt sich eindrucksvoll, dass auch die Geburtenrate einen großen Einfluss auf die zukünftige Entwicklung der Gemeinden Baden-Württembergs hat. Beträgt das Bevölkerungswachstum für Baden-Württemberg bis 2035 in der Hauptvariante 3,5 %, wächst die Bevölkerung bei einer niedrigeren Geburtenrate im Schnitt lediglich um 1,6 %.

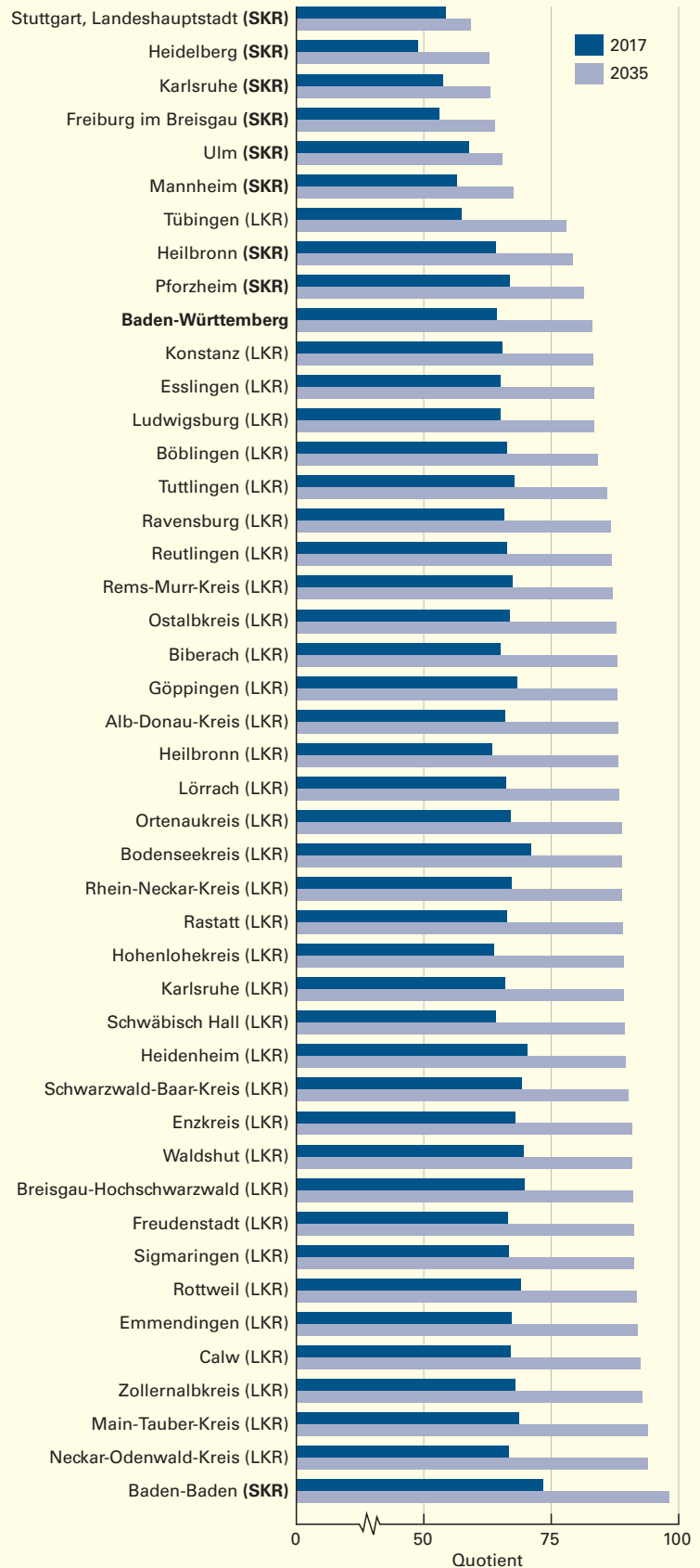


Der **Gesamtquotient**, auch Abhängigenquotient genannt, gibt an, wie viele 20- bis 65-Jährige der restlichen Bevölkerung gegenüberstehen.

Lesebeispiel: Im Landkreis Baden-Baden kamen im Jahr 2017 auf 100 20- bis 65-Jährige 73,5 Personen unter 20 oder über 65 Jahren („abhängige“ Bevölkerung). Im Jahr 2035 werden hingegen voraussichtlich 98,2 finanziell abhängige auf 100 Personen im erwerbsfähigem Alter kommen.

S4

Gesamtquotient der Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs 2017 und 2035



Datenquelle: 2017: Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2017; 2035: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2017, Hauptvariante.

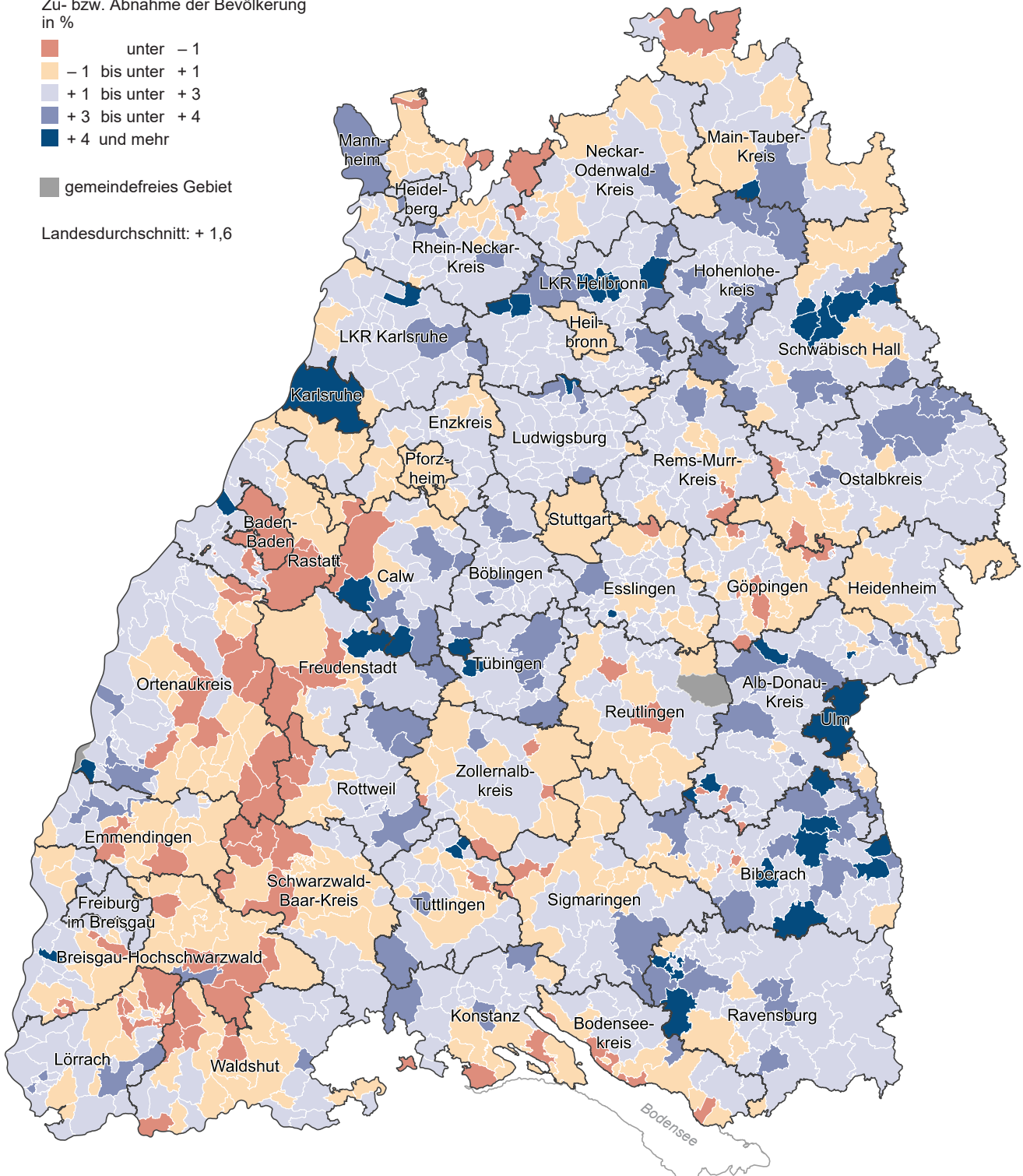
Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden Baden-Württembergs zwischen 2017 und 2035 – Nebenvariante

Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung
in %

- unter - 1
- 1 bis unter + 1
- + 1 bis unter + 3
- + 3 bis unter + 4
- + 4 und mehr

gemeindefreies Gebiet

Landesdurchschnitt: + 1,6



Die Nebenvariante unterscheidet sich von der Hauptvariante durch eine niedrigere Geburtenrate von 1,4 Kindern je Frau anstelle von 1,56 Kindern je Frau. Die restlichen Grundannahmen sind identisch.

Datenquelle: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2017, Nebenvariante.

Diese niedrigere Geburtenrate hat zur Folge, dass in der Nebenvariante die Bevölkerung nur noch in sehr wenigen Gemeinden um mehr als 4 % zunimmt. Gleichzeitig müssen deutlich mehr Gemeinden bis 2035 mit einem Rückgang der Bevölkerung von mindestens 1 % rechnen. Dies betrifft insbesondere Gemeinden im Schwarzwald. Aber auch im Bereich der Schwäbischen Alb stagniert die Bevölkerung bis 2035 in der Nebenvariante aufgrund der niedrigeren Geburtenrate.

Fazit: Wir werden mehr und älter

Die regionalen Unterschiede zwischen den Gemeinden und Kreisen Baden-Württembergs sind vor allem auf die Unterschiede der Altersstrukturen, der Wanderungsbewegungen und der Geburtenrate zurückzuführen. Landstriche wie der Schwarzwald, der Odenwald, die Schwäbische Alb und das östliche Bodenseeufer weisen bereits heute eine verhältnismäßig ältere Altersstruktur auf, während große Städte und Universitätsstandorte eher durch eine jüngere Altersverteilung gekennzeichnet sind. Die Altersstruktur ist zudem ein maßgeblicher Faktor dafür, wie viele Personen versterben und wie viele Kinder geboren werden: Je mehr ältere Einwohner und Einwohnerinnen, desto mehr Todesfälle und desto größer der Bevölkerungsrückgang. Und je weniger junge Frauen in einer Region leben, desto weniger Kinder können geboren werden. Der demografische Wandel trifft die ge-

nannten Gebiete somit früher und stärker als vergleichsweise „junge“ Städte. Generell kann jedoch für alle regionalen Einheiten der Effekt der dreifachen Alterung beobachtet werden: Es gibt immer mehr Personen über 65 Jahre, Menschen leben immer länger und unter den Älteren wächst die Gruppe der Hochbetagten (älter als 85 Jahre) am stärksten.

Neben der Altersstruktur haben die Wanderungsbewegungen einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Gemeinden und Kreise: Sie sind der am schwierigsten einzuschätzende Faktor, wenn es um die Vorausrchnung der zukünftigen Bevölkerung geht. Für die vorgestellten Ergebnisse wurde deshalb auf die Entwicklung der letzten Jahre zurückgegriffen und somit ein eher hohes Wanderungsgeschehen angenommen.⁷

Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung mit Basis 2017, dass der demografische Wandel und die damit zusammenhängenden Herausforderungen auch durch vermehrte Zuwanderung und mit einer vorausgerechneten Zunahme der Bevölkerung nicht kleiner, sondern nur leicht abgebremst werden: Wir werden zwar mehr, aber auch immer älter. ■

Weitere Auskünfte erteilt
Mara Mantinger, Telefon 0711/641-28 46,
Mara.Mantinger@stala.bwl.de

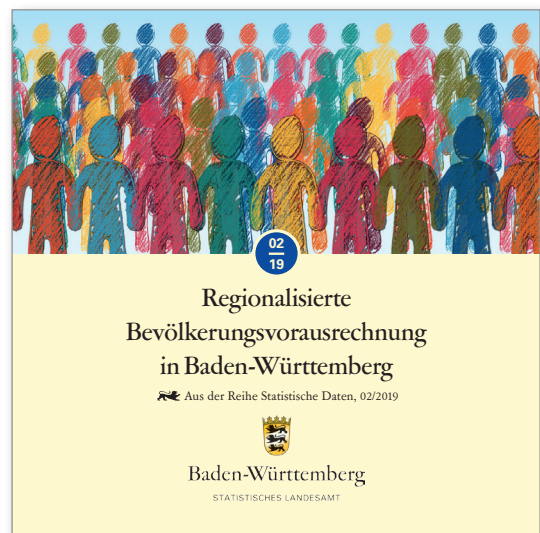
- 5 Die 20- bis 65-Jährigen entsprechen nicht 1:1 den Erwerbstätigen, welche die finanzielle Last tatsächlich tragen. Dennoch gibt das Maß einen guten Richtwert dafür an, wie groß der Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung im Verhältnis zur finanziell abhängigen Bevölkerung ist.
- 6 Brachart-Schwarz, Werner: Babyboom in Baden-Württemberg? Zur Entwicklung der Geburtenhäufigkeit im Südwesten, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2019.
- 7 Mantinger, Mara/Glück, Elisabeth: Herausforderungen der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung. Rahmenbedingungen und Methodik der Berechnung Basis 2017, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2019.

CD-ROM „Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung bis zum Jahr 2035“

Nachdem sich in den letzten Jahren demografische Faktoren wie die Geburtenrate und das Wanderungsgeschehen deutlich verändert haben, legt das Statistische Landesamt eine neue Bevölkerungsvorausrechnung vor.

Die aktuelle Vorausrechnung basiert auf dem Bevölkerungsstand am 31. Dezember 2017 und stützt sich auf die Geburten-, Sterbe- und Wanderungsentwicklungen der vorangehenden Jahre.

Neben den Gemeindeergebnissen sind die Ergebnisse für Kreise, Regionen und Regierungsbezirke tabellarisch aufbereitet. Damit stehen aktuelle Daten zur Verfügung, die für alle Regionaleinheiten künftige Wanderungsbewegungen berücksichtigen. Das Angebot umfasst die Darstellung nach Altersjahren und Geschlecht. Die Ergebnisse einer ergänzend errechneten Nebenvariante je Gemeinde, der Modellrechnung ohne Wanderungen für alle Gemeinden sowie die Werte der Landesvorausrechnung bis 2060 sind ebenfalls Inhalt der CD-ROM.



Artikel-Nr.: 2117 19001
Erhältlich unter www.statistik-bw.de